

MANNHEIMER MORGEN

Unabhängige Tageszeitung

Mannheimer Morgen, 23.5.2008

Vortrag: Friedensforscher
Johan Galtung in Heidelberg

Leben im Dienst der Aussöhnung

Von unserer Mitarbeiterin
Monika Lanzendörfer



Seine Mission heißt: Menschen aus ihrem Elend retten, Waffen zum Schweigen bringen, Feinde davon überzeugen, dass verhandeln besser ist als töten. Johan Galtung erforscht nicht nur den Frieden, sondern er stiftet auch Frieden, wenn er von einem Brandherd zum nächsten eilt. Das schneeweiße Haar gibt ihm den Anstrich von Altersweisheit. Aber der Feuerwehrmann aus Norwegen, 1930 in Oslo geboren, pfeift auf diesen Bonus. Als kurzweiliger, scharf attackierender Redner strahlt er die Souveränität eines Berufsoptimisten aus.

Klage über den Kapitalismus

Seine im Wortlaut oft ähnlichen Vorträge beziehen ihren Inhalt aus einem festen Themenkatalog. In Heidelberg wiederholt er seine Klage über den Kapitalismus, der die Kluft zwischen Arm und Reich vergrößert. Galtung mahnt regelmäßig die Förderung eines Friedensjournalismus an, der kriegslüsternden Medien Paroli bietet. Und hartnäckig prophezeit er den „Untergang des amerikanischen Imperiums im Jahr 2020“ als Quittung für staatliches „Gewaltdenken“.

Ein Hauch von Tagesaktualität weht vorbei, als Galtung bei seinem Vortrag im Deutsch-Amerikanischen Institut von seinem Treffen mit Birmas Militärdiktatoren berichtet. Er habe der Junta vorgeschlagen, den Dialog mit der Opposition zu suchen; einer Opposition übrigens, die der Experte für „weltfremd“ hält. Er sagt nicht, wie sein Einsatz eingefädelt wurde. Kein kritisches Wort gegen die Generäle kommt über seine Lippen. Diskretion ist für ihn Ehrensache.

Kritik an den Herrschenden

Ob seine Empfehlungen angenommen werden, steht in den Sternen. Man fragt sich: Warum verbreiten sich seine Anleitungen zur Aussöhnung nur so zögerlich? Der Krisenschlichter erklärt das Schnecken-tempo der Einigungsprozesse mit der Sturheit der führenden Herrschaften, die den Fehler machten, die Welt in Gut und Böse zu teilen.

Das sei mittelalterlich und „sehr, sehr primitiv“, predigt der skandinavische Konflikt-Spezialist: „Es gibt keine bösen Menschen, es gibt aber böse Ideen. Eine böse Idee ist, dass es böse Menschen gibt.“ Unter diesem Motto springt der Versöhnungshelfer seit rund 50 Jahren dort ein, wo Politik und Diplomatie versagen: im Nahen Osten und Irak, in Afghanistan und Sri Lanka, in China und Tibet, in Peru oder Nordirland. Als Anerkennung für seine Strategie der Gewaltfreiheit wurde er vielfach geehrt. Unter anderem bekam er 1987 den Alternativen Nobelpreis und 1993 den Gandhipreis.